

Rückkehr zur Insel der Drachen (Teil 1)

Markus Bartels

mit 19 Abb. vom Verfasser

Nachdem ich im März 2016 das erste Mal auf Madagaskar war, ließ mich diese Insel nicht mehr los.

Kein Tag verging, an dem ich nicht an diese Zeit dachte, mir keine Bilder von der Reise ansah oder irgendwem aus meinem Bekanntenkreis von der Reise berichtete. Es dauerte nicht mehr lange und es stand fest!!! Ich war nicht das letzte Mal auf dieser Insel. Im Juni habe ich dann die Tour für April 2017 gebucht, der Name der Tour sagt eigentlich auch alles: „Rückkehr zur Insel der Drachen“.

Am 1. April startete ich meine Tour, der erste Flieger ging von Berlin nach Abu Dhabi, von dort weiter auf die Seychellen und dann nach Antananarivo. Im Terminal in Berlin dachte ich an einen April-Scherz – 5 Stunden Verspätung. Der nette Herr am Check-in-Schalter war aufgeregter als ich, er dachte wohl, ich wäre nicht so erfreut aufgrund meiner Anschlussflüge. Da ich aber so oder so 7 Stunden Aufenthalt in Abu Dhabi gehabt hätte, war es relativ schnurz ob ich in Berlin oder sonst wo warte...

Knappe 24 Stunden später war ich dann endlich da! Ich stieg aus dem Flieger und es war schon alles so vertraut, als würde ich seit Jahren nichts anderes machen – Passkontrolle, Visa-Anmeldung, alles ging diesmal ziemlich zügig. Ab ans Gepäckband und auch hier lief alles glatt, die Taschen waren mit geflogen! Noch schnell durch den Zoll und da wurde ich dann



Boophis pyrrhus am Straßenrand in Andasibe

auch schon von Dimby und Jose in Empfang genommen. Die Beiden waren unsere Tourkoordinatoren vor Ort, zwei unglaublich duftige Typen, die einem in jeder Situation zur Seite stehen! „Salama namana – Hallo Freunde.“ Vom Flughafen ging es dann ins Hotel Raphia, hier traf ich auf den Rest der Truppe, ich war endlich wieder da!!!

Jetzt erstmal ein Bier! Ein eiskaltes THB in den handlichen 0,65 Liter Flaschen, wie hatte ich mich da schon drauf gefreut.

Dazu noch ein paar Samboza mit der scharfen Soße – ein Traum. Wir starteten noch am selben Tag nach Andasibe, in unser Hotel Feon ny Ala, um am nächsten Morgen im Wald zu sein. Nachdem wir unsere Hütten bezogen hatten, gingen wir noch kurz runter an die Straße, Richtung Wald, mal sehen, was uns noch so über den Weg läuft. Wir fanden einiges an Fröschen, außerdem *Calumma brevicorne*, *Calumma nasutum* und Mausmakis. Aus dem „kurz“ wurden dann auch wieder knapp 2 Stunden und langsam merkte ich, dass ich auf dem Flug nicht wirklich viel geschlafen hatte. Also zurück zum Hotel und ab ins Bett, morgen geht's weiter...

Am nächsten Morgen wurden wir dann für die Touren in die Wälder in drei kleine Gruppen aufgeteilt. Insgesamt waren wir immerhin 14 Gäste plus unseren deutschen Tourleader Thorsten und seine Freundin Alex, die uns beide als Guide, Tierexperten, Fotolehrer, Fotoassistenten oder einfach als Freunde begleiteten. Unsere Gruppe besuchte heute das Reservat V.O.I.M.M.A. in der Nähe des Nationalparks Andasibe. Wir trafen unseren Guide Julianne am Eingang und machten uns auf den Weg. Da ich im letzten Jahr leider keine *Phelsuma madagascariensis boehmei*, *Phelsuma pusilla hallmanni* und auch keine *Phelsuma flavigularis* finden konnte, setzte ich sofort ein Kopfgeld von ca. 3 Flaschen THB aus. Die Jagdleidenschaft des Guides war geweckt. Zu meinem

Indri in Andasibe



*Phelsuma lineata elanthana im Garten*

Erstaunen hat es bis zum Auffinden eines *Phelsuma pusilla hallmanni* nicht lange gedauert. Pech für den Guide, ich habe ihn selber gefunden. Es war einfach wieder ein tolles Erlebnis durch den Regenwald zu schleichen, doch langsam wurde mir wieder klar: 14 kg Fotorucksack im Regenwald sind einfach kein Geschenk – irgendwas scheint doch bei meiner Hobbywahl schief gelaufen zu sein. Und dann auch noch diese Hitze, warum mache ich keinen Strandurlaub? Sobald einem dann aber wieder mal ein *Calumma parsonii cristifer* vor die Linse kommt, ist alles vergessen. An diesem ersten Tag hatten wir wieder eine ganze Menge an Tierbegegnungen, eine ganz Spezielle war dann aber das Finden der Indris, der größte Art der Lemuren. Heute trafen wir auf einer Dreiergruppe und spielten ein Handy-Video vom

letzten Jahr ab, mit dem Gesang einer anderen Indri-Familie. Sie fingen sofort an zu rufen, in einer Lautstärke von der man Tinnitus bekommt. DAS IST MADAGASKAR!!! Der Gesang der Indris ist kilometerweit zu hören und dient zur Revier-Markierung oder auch zur Warnung vor Raubtieren oder Greifvögeln. Den Abend verbrachten wir dann gemütlich auf der Terrasse bei einem leckeren Abendessen und natürlich einem kalten THB.

Auch den nächsten Tag verbrachten wir in den Wäldern von Andasibe und fanden wieder einiges: *Sanzinia madagascariensis*, *Uroplatus sikorae*, *Calumma parsonii cristifer* sowie diverse Frösche und Phelsumen. Nachmittags ging es dann nochmal in eine andere Ecke, dort hatten wir schon im letzten Jahr nach *Calumma parsonii* und *Calumma gallus* gesucht. Auch dieses Mal hatten wir Erfolg! Ein „yellow giant“, ein richtig großer Brocken ließ sich ganz in Ruhe von uns fotografieren. Außerdem fanden wir auch wieder *Calumma gallus* und *Furcifer balteatus*. Auch diesen letzten Abend in Andasibe verbrachten wir auf unserer Terrasse bei einem leckeren Zebu-Steak und dem ein oder anderen THB.

Am nächsten Tag starteten wir wieder in Richtung Tana. Noch bevor es mit unserem Bus losging, fand ich eine *Phelsuma pusilla hallmanni*, ein schöner Abschied von Andasibe. In Tana angekommen, besuchten wir eine kleine Holzschnitzer-Werkstatt. Hier werden Schiffe in mühsamer Handarbeit sehr originalgetreu nachgebaut. Interessant, aber nicht unbedingt mein Ding. Allerdings bemerkte ich bereits am ersten Baum in dem Hof der Werkstatt einen kleinen, weghuschenden Gecko. Als ich ihn wiederfand, stellte er sich als *Phelsuma lineata elanthana* heraus. Während die anderen sich die Schnitzereien ansahen, fand ich noch einige andere elanthanas in den Bäumen, also hatte auch ich noch etwas zu tun. Am Nachmittag haben wir dann noch ein bisschen eingekauft,

*Phelsuma pusilla hallmanni*

Wasser, Kekse, Nüsse, Cola und auch ein paar Dosen Bier, denn wir hatten am nächsten Tag eine ordentliche Strecke vor uns. Die Nacht verbrachten wir wieder im Hotel Raphia.

Bisher waren wir mit dem kleinen roten Bus vom letzten Jahr unterwegs, mit Christian und Rapha. Ab heute ging es mit den Jeeps weiter. Am frühen Morgen war die Crew im Hotel: unsere Fahrer Mika, Mamisoa, Leon, Choa, Dimby und Chris und das Köche-Team Eric und Andry, 5 Jeeps und der „Küchenbus“. Alles wurde verstaut und wir reisten gen Nordwesten, in Richtung Ankarafantsika. Am frühen Abend erreichten wir den Campground im Nationalpark. Jose war mit der Küchencrew vorausgefahren und hat schon die Zelte aufgebaut, das Essen war auch schon auf dem Feuer. Das Camp grenzt direkt an

Madascincus intermedius*Furcifer rhinoceratus in Ankarafantsika*



Coquerel-Sifaka über den Zelten in Ankarafantsika



Die Baobabs vom See Ravelobe

ein kleines Dorf mit einfachen Hütten, die Frauen und Kinder schlenderten immer wieder in Richtung Duschen, um dort Wasser zu holen oder Ihre Wäsche zu waschen. Unsere Küche war ein kleines, offenes Häuschen, die Zelte standen unter kleinen Dächern aus Palmblättern. Die erste Nacht im Zelt war für mich erstmal gewöhnungsbedürftig, ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal in einem Zelt geschlafen hatte. Meine Jugend ist doch schon einige Zeit her. Aufgewacht bin ich durch Geräusche über meinem Dach – die Coquerel-Sifakas sprangen durch die Bäume. Diese Sifakas sehen aus wie plüschige Teddybären. Ich war sehr erstaunt über das Frühstück, das unsere Köche gezaubert hatten, wir waren schließlich mitten im Wald! Crepes mit Banane und Nutella, süß frittiertes Baguette (eine Art arme Ritter) und frittierte Bananen – ein guter Start in den Tag. Wir waren heute wieder in kleinen Gruppen unterwegs. Für unser Team ging es zur Ambalabongo-Schlucht. Es ging

durch den Trockenwald und wir fanden relativ zügig das erste weibliche *Furcifer rhinoceros*. Die Weibchen sind echt wunderschön, lila-orange – sehr hübsch. Außerdem fanden wir einige *Phelsuma kochi*, *Oplurus cuvieri*, *Zonosaurus spec.* und die Hakennasennattern *Leioheterodon madagascariensis* und *L. modestus*. An einem Baum entdeckten wir dann noch einen Skink, wahrscheinlich einen *Madascincus intermedius*. Unser Guide war hin und weg und murmelte immer: „I didn't see this since 10 years“. Also wohl nicht so alltäglich, was wir da gefunden hatten. Bei den meisten Madagassen hört sich das Englisch sehr lustig an, ein amüsanter Dialekt. Gut, ich weiß nicht, was die zu meinem Englisch sagen, aber es war schön, ihnen zuzuhören. Irgendwann verließen wir den Wald und waren in einer Art Steppe, so stelle ich mir Afrika vor, es fehlte nur noch ein Elefant, der um die Ecke kommt. Es war zum Glück leicht bewölkt und es ging ein bisschen Wind, trotzdem war es ziemlich warm. Dann

standen wir an einem Canyon, der Ambalabongo-Schlucht. Ein toller Anblick, den man nur schwer beschreiben kann. Wir machten uns an den Abstieg, viele Touris verirren sich hier wohl nicht hin. Provisorische Stufen aus Ästen und Steinen haben sich zum größten Teil schon aufgelöst, teilweise war es wie „Sandsurfen“ in Treckingschuhen. Unten angekommen ging kein Wind mehr, es wurde wärmer, und wir hatten eine phantastische Landschaft um uns. Im Schatten eines Felsens genoss ich erstmal eine Fanta Ananas. Das Zeug ist sooo pappe-süß, das könnte ich hier zu Hause kaum trinken. Anschließend machten wir uns auf den Rückweg. Der Aufstieg im losen Sand war deutlich unbequemer und oben angekommen war erstmal Pause angesagt, hier machte sich dann mein leichtes Übergewicht durch einen Bierbauch bemerkbar – ich bin ja auch keine 20 mehr. Wir verbrachten den Rest des Tages im Camp mit einem leckeren THB, lustigem Gequatsche und den hüpfenden Sifakas über uns. Nach

Ambalabongo-Canyon

eine junge *Phelsuma laticauda angularis* in Antsohihy

*Phelsuma kochi* am See Ravelobe*Pink Panther*

dem Essen war ich recht zeitig im Zelt, allerdings gab es noch eine nette Geräuschkulisse aus Richtung Küche. Einige von uns machten noch eine kleine Party mit der einen oder anderen Flasche Rum, aber ich war heute echt zu müde. Den nächsten Morgen starteten wir wieder mit einem ordentlichen Frühstück. Heute drehte meine Gruppe eine gemütliche Runde um den See Ravelobe auf der anderen Straßenseite. Wir hofften auf den recht seltenen Madagaskar-Seeadler, der hier noch regelmäßig zu sehen sein soll, dieses Glück hatten wir heute jedoch nicht. Auch Krokodile konnten wir nicht finden, dafür aber wieder einige *Furcifer rhinoceros*, *Phelsuma kochi*, *Uroplatus*

henkeli, *Sanzinia madagascariensis* *volontany* und einiges mehr. Für den Nachmittag baten wir unsere Nationalpark-Guides darum, die Kinder aus dem Dorf zusammen zu trommeln. Alex hatte in Deutschland selbst gestaltete Malbücher drucken lassen und sie hatte auch kleine Päckchen mit Buntstiften dabei und diese wollte sie heute an die Kinder verschenken. Nach und nach trudelten haufenweise Kinder ein, die zuerst einmal zum Hände waschen geschickt wurden und sich dann ganz ordentlich aufstellten. Wir besorgten noch schnell Getränke aus dem Restaurant und stellten alles auf die Tische, an denen wir unsere Abende verbrachten. Dann wurden die Malbücher verteilt und unsere Guides

haben den Kindern die Tiere aus den Büchern beschrieben und erklärt, warum man sie schützen soll. Eine kleine Schulstunde am Nachmittag. Große glückliche Kinder-Kulleraugen wegen einem Malbuch, ein paar Bananenchips und süßer Brause – Unvergesslich! Ich hatte von zu Hause noch ein paar aussortierte T-Shirts mitgebracht, diese wurden dann an die etwas größeren Dorfbewohner verteilt, einige andere aus der Gruppe taten das auch. Heute war irgendwie Dorfparty. Für die größeren Jungs gab es dann noch einen neuen Fußball – ein wundervoller Nachmittag. Noch ein letztes Abendessen in Ankarafantsika, morgen geht es dann weiter in Richtung Norden.

Phelsuma laticauda laticauda*Phelsuma grandis*

*Phelsuma dubia*

Nach dem Frühstück ging es los, unser Ziel war Antsohihy als kleiner Zwischenstopp auf dem Weg nach Ankify. Wir kamen am Nachmittag im Hotel an. Hier fand ich dann in den Palmen, mitten im Ort, schon einige *Phelsuma dubia* und auch *Phelsuma laticauda angularis*. Abends gingen wir dann noch gemeinsam essen und hatten noch eine Menge Spaß beim lustigen Erzählen.

Nach dem Frühstück ging es dann weiter in Richtung Ankify. So langsam kamen wir ins Verbreitungsgebiet der Pantherchamaeleons, schließlich ist das auch einer der Höhepunkte dieser Tour: die verschiedenen Lokalformen von *Furcifer pardalis*. Auf der heutigen Strecke suchen wir nach

den Pink Panthern von Ankaramy, nach Djangoa-, Ambanja- und Ankify-Panthern. Wir fuhren nicht ganz eine Stunde bis zu unserem ersten Halt für ein schönes *Furcifer viridis* und gute drei Stunden später waren wir dann in Ankarmibe. Wir parkten die Jeeps und schwärmten zur Suche aus. An einem kleinen Bach hatten die Dorfbewohner ein paar Bäume abgehauen, auf den Stümpfen fand ich recht schnell *Phelsuma* cf. *dorsivittata*, direkt daneben in einer Palme *Phelsuma l. laticauda* und an einem Bambus, *Phelsuma grandis*. Das alles auf gut 30 m². Die pinken Ankaramy-Panther fanden wir auch. Alle waren glücklich und nach gut einer Stunde ging es weiter. Nach einer weiteren Stunde

Fahrt waren wir dann im Gebiet der Lokalform „Djangoa“ und fanden am Straßenrand auch einige dieser Tiere, eine Stunde später entdeckten wir dann auch die typischen Ambanja-Pantherchamaeleons. Ich befand mich schon jetzt im Farbrausch! Am frühen Abend hatten wir dann das Tagesziel erreicht: Ankify, ein kleiner Ort mit einem kleinen Hafen. Im Hotel Le Baobab wollten wir die nächsten Tage verbringen, ein bisschen relaxen am Strand und ein paar Ausflüge in die nähere Umgebung. Wir bekamen unsere Schlüssel für die Zimmer und als ich dann vor einem runden Bungalow direkt am Meer stand, bin ich schon fast sprachlos. Ein riesiges Bett vor einer Fensterfront direkt zum Meer, die Wellen plätschern an die Mauer unter der Terrasse! Wenn ich nicht schon längst im Paradies gewesen wäre, jetzt hätte ich es erreicht. Das einzige negative an diesem Hotel ist leider das Personal an der Theke und in der Küche, mit der Anzahl der Gäste kommen die nicht klar, wie wir zum Abendessen feststellen mussten. Mit Glück bekommst du was zu essen und mit ganz viel Glück auch das, was du bestellt hast. Was soll's - drei Bier sind auch eine Mahlzeit.

Der nächste Morgen begann mit einem absolut fantastischen Ausblick über das Meer. Frühstückten wollten wir heute mit den Fahrern im Hafen, bei Mama Be, was so viel wie große Mutter heißt. Als ich sie sehe, weiß ich warum. Eine recht „füllige“ Frau sitzt auf einem kleinen Hocker hinter einigen Grills, darauf Pfannen und fangfrischer Fisch. Als sie uns sieht, werden wir ganz lieb begrüßt und es wurden sofort Tische zusammengestellt, anscheinend sind unsere Fahrer sehr regelmäßig hier zum Essen. Hier lernte ich mal wieder das wirkliche Madagaskar kennen. Was bei ihr nicht zum Frühstück vorrätig ist, wird einfach aus den anderen Läden rundherum besorgt. Ein super Start in den Morgen. Den Rest des Tages hatten wir frei. Mit ein paar Leuten gingen wir die Straße vor dem Hotel auf und ab, wir fanden *Phelsuma grandis*, *Furcifer pardalis*, *Mantella spec.* und *Furcifer oustaletti*. Im Hotel an den Kokospalmen fand ich noch einige *Phelsuma dubia*. Wir dümpelten noch ein bisschen im Meer herum und tranken einfach mal ein Bier. Zum Abendessen ging es vorsichtshalber wieder in den Hafen zu Mama Be. Es begann zu regnen und die Tische wurden in der „Hütte“ untergebracht. Ich sitze vor einer hüfthohen Wand, dahinter entdecke ich eine Matratze. Erst jetzt begreife ich, dass wir mitten im „Wohnzimmer“ sitzen. Das ist nicht nur das kleine „Restaurant“ von Mama, sie wohnt hier

Phelsuma abbotti chekei

*Furcifer pardalis in Django**Brookesia stumpffi in Ankify*

– auf diesen ca. 20 m². Es wurde mal wieder ein lustiger Abend. Mittlerweile ist aus unserer Fahrer-Gäste-Gemeinschaft längst mehr geworden, es ist als ob wir uns schon ewig kennen. Ich falle komplett zufrieden in das riesige Bett. Geckos flitzen an der Decke herum und machen ihre typischen Geräusche.

Am nächsten Morgen frühstückten wir wieder bei Mama Be. Leon, einer unsere Fahrer, hat heute Geburtstag und bekommt erstmal ein Ständchen. Wir blieben auch gleich im Hafen, denn wir machten einen Ausflug auf die Insel Nosy Tanikely, zum Schnorcheln mit den Schildkröten. Wir kamen an einem wunderschönen Strand an und bekommen auch sofort die Ansage, hier keine Tieren anzufassen, etwas vom Baum zu pflücken oder sonstiges. Ich fand hier *Phelsuma abbotti chekei*, *Phelsuma l. laticauda*, *Furcifer pardalis* und *Geckolepis maculata*. Ab ins Wasser und los ins Korallenriff. Tatsächlich tauchten wir den Schildkröten hinterher, im

glasklaren Wasser. Zwischendurch wurde es echt voll hier, die Franzosen-Touris gingen mir ziemlich auf den Senkel. Die benehmen sich, als gehöre ihnen die Insel. Man gut, dass die auch schnell wieder weg sind. Wir hatten noch ein leckeres BBQ am Strand. Rene, unser Physiotherapeut, gab noch eine Strandmassage für alle Fahrer und Köche aus. Anschließend fuhren wir zurück nach Ankify und wollten heute Abend noch Leons Geburtstag feiern. Chrissy hatte irgendwo noch ein paar Flaschen vom leckeren Dzama Rum besorgt, sechs Flaschen für ungefähr zehn Euro. Wir trafen uns dann auf der Terrasse von Bungalow 1, direkt am Strand. Mika mischte als erstes den Rum an: Man nehme eine Plastikflasche und schneide sie in der Mitte auf. Im Unterteil wird erstmal Zitronensaft gepresst. Dann nehme man eine zweite Flasche und fülle dort den Zitronensaft ein und gebe ordentlich Honig dazu, im selben Verhältnis kommt der weiße Rum

dazu und fertig! Den braunen Rum trinken sie hier mit Tonic, geht auch. Jose holte die Gitarre und der Abend entwickelte eine Eigendynamik. Wir hatten eine Menge Spaß!!!

Der nächste Tag begann ein bisschen schleppend und wir frühstückten etwas später - natürlich bei Mama Be im Hafen. Den Rest des Tages hatten wir wieder frei. Thorsten, Alex und ich wollten noch Ankify-Panther suchen und gingen die Straße entlang. Hinter einem kleinen Dorf fanden wir dann auch noch ein schönes Männchen. Beim Fotografieren treten wir fast noch auf ein *Brookesia stumpffi* – aber die Mücken fressen uns hier fast auf. Wir verbrachten auch den letzten Abend im Hafen. Morgen brechen wir auf in Richtung Ambilobe, um weitere Lokalformen von *Furcifer pardalis* zu finden.

Das soll es dann auch erstmal für diesen TagGecko gewesen sein, mehr gibt es dann in einer der nächsten Ausgaben.

Veloma

Aufwachen in Ankify